Zeitschrift: Der Münsterausbau in Bern : Jahresbericht

Herausgeber: Münsterbauverein

Band: 7 (1894)

Artikel: Ein denkwürdiger Tag : Schlusssteinlegung des Turmhelms : Samstag den 25. November 1893

Autor: Strasser, Gottfried / Hugendubel, H.

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-403139

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 25.08.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Ein denkwürdiger Tag.

Schlusssteinlegung des Turmhelms

Samstag den 25. November 1893.

Vollendet!

Gedicht von *Gottfried Strasser*, Pfarrer in Grindelwald.

Jetzt schlaget alle Glocken an,
Dass weit durch's Land es tönt!
Bern's Münsterturm ist ausgebaut,
Gott hat das Werk gekrönt.
Der letzte Stein ist aufgesetzt
Am Helme himmelhoch.
Mach's nach! Wir haben's nachgemacht.
Wer zagt und zweifelt noch?
Ehre sei Gott in der Höhe!

Den fromm die Väter einst gepflanzt,
Der edle Münsterbaum,
Den Kindern wuchs er nimmermehr,
Sein Wipfel blieb ein Traum.
Doch neue Zeit bringt neuen Trieb —
Gesegnetes Bemüh'n:
Die Enkel seh'n am höchsten Zweig
Heut die Vollendung blüh'n.
Ehre sei Gott in der Höhe!

Blickt auf und schaut das Wunder an:
Ob Schnee die Erde deckt,
Aus Stein des Gottesgeistes Kraft
Dort oben Blumen weckt.
O grosse Zeit: trotz aller Not,
Trotz Feindes Macht und List
Entfaltet hoch sein Kreuzpanier
Zum Siege Jesus Christ.
Ehre sei Gott in der Höhe!

Kommt, Schweizer all, in eure Stadt!
Kommt freuet euch mit Bern!
Und ob ihr andern Glaubens seid,
Es bleibe keiner fern!
Wie unser Münster fertig steht
Nach wirrer Zeiten Lauf,
So baut der grosse Meister auch
Der Zukunft Kirche auf.
Ehre sei Gott in der Höhe!

Die Orgel braust durch's Heiligtum
Und alle stimmen ein:
Ein' feste Burg ist unser Gott,
Sein Volk wir wollen sein!
Er hat auch einem Münster gleich
Das Schweizerland gebaut,
Von dessen Firnenhelm das Kreuz
Weit in die Lande schaut.
Ehre sei Gott in der Höhe!

Drum schlaget alle Glocken an!
Frohlocket, Stadt und Land!
Es hebe turmhoch dieser Tag
Sich über allen Tand!
O Wonne, dass wir ihn erlebt!
Heil dir und Segen, Bern!
Noch nie, noch nie hat dir gestrahlt
So hell der Weihnachtsstern.
Ehre sei Gott in der Höhe!

Der erste und der letzte Stein des Berner-Münsters.

1421—1893.

Gedicht von *H. Hugendubel,* Pfarrer an der Nydeck in Bern.

I.

Des Münsters erster Stein ist eingesenkt.
Gebet und Jubellieder sind verklungen.
Der Meister bleibt allein, und erdentschränkt
Hat sich zu Gott sein Glaube aufgeschwungen.

Da hört er eine Stimme himmlisch mild:
„Ich weihe dich zu meines Doms Erbauer.“
Vor seinem Geist erscheint ein hehres Bild,
Und seine Seele füllen heil'ge Schauer:

Zum Himmel strebt ein mächt'ger Tempelbau
Und weist zu Gott den müden Erdenstreiter.
Die Kreuzesblume taucht ins Aetherblau;
Der Dom steigt auf wie eine Himmelsleiter.
Zum Ew'gen streben auf voll Glaubensmut
Der Strebepfeiler schlanke Felsenlenden.
Die spitzen Bogen stehn in Andachtsglut
Wie stille Beter mit erhobnen Händen.

Wie eine Alpentanne ragt der Turm;
Des Münsters Schiff — versteinte Buchenhallen.
Wie sanftes Säuseln, dann wie Wettersturm
Hört Orgeltöne er den Wald durchschallen.
Und tausend Türmchen schauen himmelwärts
Wie eine Frieden suchende Gemeine,
Die heiss sich sehnt aus Erdentrug und Schmerz
Nach Gotteswahrheit und nach Herzensreine.

Lobpreis dir, ruft der Meister, dass zum Bau'n
Du mir des Geistes Licht und Kraft gespendet.
Wie gerne stürb' ich, dürft' mein Aug' noch schau'n
Den Bau, der deinem Ruhm geweiht, vollendet.
Doch wenn mein Geist an deinem Herzen ruht,
Beseligt und verklärt und rein, dann sende
Den Meister, der in heil'ger Glaubensglut
Zu diesem Preis den mächt'gen Bau vollende!

II.

Und heute ward der letzte Stein gelegt.
Ins Blau des Himmels ragt die Kreuzesblume.
Der mächt'gen Glocken Jubelstimme trägt
Durchs Land die Mähr und mahnt zu Christi Ruhme,
Der unsrer Sünde Sklavenring zerbricht,
Und frei macht von des Todes hartem Frohne,
Des Herzens König und des Geistes Licht,
Der helle Morgenstern, die Siegeskrone.

Die Herzen weis' zu ihm aus Trug und Tand,
Du Kreuzesblume auf der Felsenstirne!

Verkünde Frieden unserm Heimatland
Vom blauen Jura bis zur Jungfrau-Firne.
Schau nieder auf ein stark und frei Geschlecht,
Voll Lieb' zur Heimat und voll Gottvertrauen,
Auf Bürger, die erglühn für Zucht und Recht,
Auf goldne Saaten und auf Segensauen.

Und tobt an deinem Fuss der Selbstsucht Streit,
Der glühend heisse, unerbittlich harte,
So steh' als Zeichen lautrer Einigkeit,
Den Stürmen trotzend, auf der Felsenwarte
Weis', Münster, uns empor zum Himmelszelt!
Und lasse weithin deine Glocken schallen:
„Die Ehre -- Gott und Frieden in der Welt,
Und an den Menschen Gottes Wohlgefallen."

Programm der Feier:

I. Weiheakt auf dem Turm, morgens 10½ Uhr.

Sammlung der Delegierten der Behörden, der Münsterbaukommission und des Vorstandes des Münsterbauvereins auf dem Gerüstboden zunächst der Kreuzblume, 10½ Uhr.

Choral Nr. 6: „Lobe den Herrn, den mächtigen König der Ehren".

Einsetzen des Schlusssteines mit begleitenden Worten der Bauleitung.

Weihespruch. Herr Pfr. Thellung.

Choral Nr. 157: „Ein' feste Burg".

Festgeläute.

II. Kirchliche Feier im Münster, 11 Uhr.

Orgelphantasie über: „Ein' feste Burg", von Hrn Münsterorganist K. Hess.

Begrüssungsrede des Herrn Pfarrer Rohr.

Orgelpräludium.

Gemeindegesang, Lied Nr. 2, 1. und 2. Vers: „Nun danket alle Gott".

Rede des Präsidenten des Münsterbauvereins, Hrn. Prof. Dr. Zeerleder.

Gesang der Liedertafel: „Schutzgeist alles Schönen“ von W. A. Mozart.

Dank- und Weihegebet. Herr Pfr. Dr. Rüetschi.

Allegro maëstoso und Schlussfuge aus der II. Orgelsonate von Mendelssohn, vorgetragen von Hrn. Münsterorganist K. Hess.

Auf dem Podium zunächst des Schlusssteins waren anwesend:

Hr. Stadtpräsident Ed. Müller.
„ Gemeinderat Emil Probst, Architekt.
„ Gemeinderat Heller-Bürgi.
„ Stadtschreiber Dr. Bandelier.
„ Stadtrat Largin.
„ Stadtrat Moritz Probst, Ingenieur.
„ Streit, Stadtbaumeister.
„ Lauener, Sekretär der Erziehungsdirektion.
„ Konrektor J. Joss, Präsident der Kirchenverwaltungs-Kommission.
„ Albert v. Tavel, Sekretär, als Vertreter des Burgerrats.
„ Kirchenmusikdirektor Dr. Munzinger.
„ K. Hess, Münsterorganist.
„ Pfarrer Thellung.
„ Pfarrer Hugendubel.
„ Auer, Prof., Mitglied des Münsterbauvorstandes.
„ Dr. Blösch, Prof., Mitglied des Münsterbauvorstandes.
„ Dapples, Ingenieur „ „ „
„ E. Jordi, Notar, „ „ „
„ Steck, Prof. theol. „ „ „
„ Sterchi, Oberlehrer „ „ „
„ Prof. Dr. Vetter „ „ „
„ Schweizer, Burgerratsweibel.

Hr. Ebersold, Redaktor des Intelligenzblattes.
„ K. Howald, Kirchmeier, Vicepräsident des Münsterbauvereins, mit seiner Gemahlin, Frau Louise Howald geb. Ziegler.
„ Architekt A. Müller.
„ Hans Hof, Zeichner.
Steinhauerpolier Bendicht Wirz.
Maurerpolier Georg Salcher aus Ulm.
Joh. Zahn, Maurer.
Johann Badertscher, Maurer.
Emil Ziörien, Johann Delsberger, Jakob Aebi, Handlanger.

Nachdem ein am Fusse des Helms postierter Posaunenchor den Choral Nr. 6 des Schweiz. Kirchengesangbuches: „Lobe den Herrn, den mächtigen König der Ehren“ vorgetragen hatte, eröffnete Hr. Architekt August Müller den Weiheakt mit folgenden Worten:

„Namens unseres hochverdienten Münsterbaumeisters Herrn Professor von Beyer in Ulm, habe ich die Ehre, den anwesenden Vertretern der Behörden und des Münsterbauvereins das nun zur Wirklichkeit gewordene Objekt jahrelanger Vorbereitung und Arbeit zur Schlussstein-legung übergeben zu können. Dieselbe wird beginnen.“

Unter der Leitung des Maurerpoliers Salcher senkte sich der achteckige Schlussstein nach dem Orte seiner Bestimmung. Bevor er fest versetzt wurde, nahm er eine kupferne Kapsel auf, welche folgende Dokumente enthält:

Ein Verzeichnis der Mitglieder der Münsterbaukommission.

Ein Verzeichnis der Mitglieder des Münsterbauvereins und seines Vorstandes.

Ein Verzeichnis der Mitglieder des Gemeinderats.

Ein Verzeichnis der Mitglieder des Burgerrats.

Ein Verzeichnis der Mitglieder des Gesamtkirchgemeinderates.

Ein Verzeichnis der Mitglieder der Kirchenverwaltungskommission.

Ein Verzeichnis der Mitglieder des Münsterkirchgemeinderats.

Ein Verzeichnis der am Ausbau beteiligten Architekten, Techniker, Arbeiter und Hauptlieferanten, auf Pergament.

Ein gedrucktes Programm der Feier, nebst folgender, auf Pergament geschriebener

Urkunde.

Was wir seit langen Jahren erstrebt, der Ausbau des Achtecks und des Helms, steht in herrlicher Vollendung vor uns.

Professor A. Beyer aus Ulm und sein Bauführer Architekt A. Müller mit der trefflich geschulten Bauhütte haben die Ehrenschuld Berns an seine alte ruhmreiche Vergangenheit eingelöst.

Der opferwilligen Thatkraft und dem Kunstsinn des heutigen Bern blieb es vorbehalten, den seit vier Jahrhunderten unvollendet gebliebenen Turm im Sinne und Geiste seines ursprünglichen Erbauers, Mathäus Ensinger, zur Zierde und Ehre Berns, Stadt und Land, zu vollenden.

Wir begehen diesen Tag in einfacher, würdiger und ernster Feier, im Beginn einer Entwicklung socialer Zustände, die für Staaten und Völker verhängnisvoll werden kann.

Möge das vollendete Meisterwerk noch nach Jahrhunderten hinausschauen auf ein reich gesegnetes, in seiner Freiheit und Unabhängigkeit festbegründetes Berner- und Schweizerland.

Das walte Gott!

Bern, den 25. November 1893, morgens $10^1/_2$ Uhr.

Der Münsterbauverein.

Nach Verlesung des Inhalts dieser Urkunde durch Hrn. Albert von Tavel gelangt der Schlussstein an seinen Bestimmungsort. Hr. Architekt A. Müller begleitet den Akt mit drei Hammerschlägen und folgenden Worten:

„Wir Alle, die an dem schönem Werke, jeder auf seine Art, mitgeholfen haben, wir wünschen von ganzem

Herzen, dass die gleiche Sorgfalt und Liebe, durch die es entstanden, dasselbe auch stetsfort hüten und erhalten möge zur Ehre Berns und unseres ganzen lieben Vaterlandes, bis in die fernsten Zeiten."

Der feierlichen Stimmung, die sich der Anwesenden bemächtigt hatte, gab Hr. Julius Thellung, Pfarrer am Münster, die rechte *Weihe*, indem er sprach:

Es ist ein erhebender, feierlicher Augenblick, da wir hier den letzten Stein auf unseres Turmes Spitze setzen sehen, ein Augenblick, an welchem sich wohl auf dieser Höhe ein ernstes Wort des Dankes und der Weihe geziemt.

Ja, des Dankes vor Allem. „Ehre sei Gott in der Höhe" — das sei unser erstes Wort: Ehre und Dank dem Allmächtigen, der gnädig über diesem Baue gewacht, der sämtliche Arbeiter vor Schaden behütet und bis auf diesen Tag Alles wohl hat gelingen lassen. Ja, danken wir dem Herrn, denn er ist freundlich und seine Güte währet ewiglich.

Und darum sei nun auch dieser Bau dem Herrn geweiht und seinem fernern Schutze anbefohlen. „Wo der Herr nicht das Haus bauet, so arbeiten umsonst die daran bauen; wo der Herr nicht die Stadt behütet, so wachet der Wächter umsonst" (Ps. 127, 1). Ja, der Herr wende alles Unheil gnädig von diesem Turm ab. Und möge diese Turmspitze stets auf eine glückliche und gesegnete Stadt, auf ein frommes, fleissiges und tüchtiges Volk, auf fruchtbare Fluren und auf ein freies Land herniederschauen; möge dieser nun ausgebaute Turm stets die Herzen und Gedanken derer, die auf ihn blicken, als ein mächtiger Finger nach oben weisen, zum Vater des Lichts und zum Geber aller guten Gaben!

Das walte Gott! Ehre sei Gott in der Höhe! Amen!

Noch tönte von der hohen Warte herab der Posaunenchor „Ein' feste Burg ist unser Gott", als bereits die gewaltigen ehernen Stimmen des Münsterfestgeläutes die zahlreich auf dem Münsterplatz und Umgebung versammelte Menge ins Gotteshaus riefen, wo sie von Hrn. Münsterorganist K. Hess mit der *Orgelphantasie über „Ein' feste Burg"* begrüsst wurde.

Der Raum rings um den Abendmahltisch war für die Behörden und Mitglieder des Münsterbauvereins bestimmt, die ersten Bänke der Stuhlung des Mittelschiffs als Ehrenplatz, nahmen die Arbeiter unter Anführung des Architekten Hrn. Müller und des Bauzeichners Hrn. Hoff ein, bei 60 Mann stark, die übrigen Räume füllte das Publikum, namentlich die Schuljugend.

Hr. Karl Rohr, Pfarrer am Münster, hatte die Aufgabe übernommen, die Feier einzuleiten und die Gemüter auf die Aufgabe derselben hinzulenken. Er that dies in folgender sinnreicher Weise:

„Jauchzet dem Herrn, alle Welt! Dienet dem Herrn mit Freuden, kommt vor sein Angesicht mit Frohlocken! Erkennet, dass der Herr Gott ist. Er hat uns gemacht, und nicht wir selbst, zu seinem Volk und zu Schafen seiner Weide. Gehet zu seinen Toren ein mit Danken, zu seinen Vorhöfen mit Loben: danket Ihm, preiset Seinen Namen. Denn der Herr ist freundlich, seine Gnade währt ewiglich und seine Wahrheit für und für! (Psalm 100.)

Willkommen in den hehren Räumen unseres Münsters, werte Gemeindegenossen und Mitbürger; willkommen zumal ihr Leiter und Förderer des Werkes; willkommen ihr wackern Arbeiter, deren Geschick, Fleiss und Ausdauer wir diesen schönen Tag verdanken. Ja, dies ist der Tag, den der Herr gemacht hat: lasst uns an demselben uns freuen und fröhlich sein!

Wie anders sah es aus in unserm lieben Bern, als der Bau des Münsters begonnen ward! Die Zeit des Mittelalters war eine kriegerische, in manchem Betracht eine rohe Zeit, daneben auch eine grosse Zeit. Damals galt vielen als Grundsatz: Gottes Sache geht allem vor! Nicht im Bau von Vergnügungslokalen, Schauspielhäusern, Bahnhöfen suchte damals die Baukunst zu glänzen: im Bau von Gotteshäusern, Domen, Münstern, feierte sie ihre edelsten Triumphe.

So wurde von dem damals noch kleinen Bern (1421) der Bau unseres St. Vinzenzen-Münsters begonnen. Dieser hohe Sinn blieb auch später in Bern heimisch. Ein neuer Dichter, der sich Artur von Nordstern nannte, feiert Bern

um seines Wohlthätigkeitssinnes willen. Vor den schönsten Gebäuden stehend frägt er:

Erkor ein Patrizier sich diese Schlösser?

Darauf erwidert er: — wär ich ein Berner — dann würd' ich voll Bürgerstolz erwidern:

Kranke pflegt der Staat dort im Spital,
Arme hier; der Herr befahl:
Nehmt Mich auf in meinen armen Brüdern!

(dies offenbar mit Bezug auf die Inschrift: Christo in pauperibus am Portal des Burgerspitals).

Im allgemeinen jedoch huldigte man mehr und mehr der Nützlichkeit; nicht nur blieb der Münsterturm unvollendet, die Kirche sogar ward, aus akustischen Rücksichten freilich, verunstaltet durch Abtrennung des Chors, wie manche unter uns sich zu erinnern wissen.

In unsern Tagen fassten hochgesinnte Männer den kühnen Entschluss, den Bau zu vollenden, und 1889 kam der Entschluss zur Ausführung.

Excelsior war ihre Losung: empor in die Höhe! Freilich der Schwierigkeiten gab es viele zu überwinden. Es galt die Mittel zu beschaffen, und das war keine leichte Sache, es galt die richtigen Männer zu finden zur Leitung und zur Ausführung des Baues: Auf das Einzelne einzugehen überlasse ich billig berufenem Munde.

Der Bau ward begonnen. Zunächst ging es in die Tiefe; die Fundamente mussten verstärkt werden, sodann die Pfeiler; ein kluger Baumeister baut auf festen Grund. Freilich wurden wir dadurch mit den Gottesdiensten in die Enge getrieben. Ein Teil der Kirche musste abgetrennt, dem sonntäglichen Gebrauche entzogen werden. Für die beinahe täglichen gottesdienstlichen Handlungen mussten wir zu einem halb unterirdischen Raume* unsre Zuflucht nehmen.

Sodann aber ging's

„Aus der Enge in die Weite; aus der Tiefe in die Höh'!"

Hoch und höher, kühn und kühner erhoben sich die Gerüste, türmte sich das Mauerwerk. Wie wussten doch Meister und Arbeiter dem toten Stoff Leben einzuhauchen, ihn zu durchgeistigen, bis zu der herrlichen Kreuzblume.

Von der Stirne heiss
Rinnen muss der Schweiss.
Soll das Werk den Meister loben, —
Doch der Segen kommt von Oben!

---

* In der Sakristei.

Ja, es galt Arbeit, ernste, schwere Arbeit; aber bekennen wollen wir's dankbar mit dem Sänger des Tages: Ehre sei Gott in der Höhe! Gottes Gnade hat über dem Bau gewaltet, dass er ohne irgend erheblichen Unfall soweit vollendet wurde, dass soeben der Schlussstein eingesetzt werden konnte.

Und nun steht er da, der schöne schlanke Münsterturm und ragt empor in die blauen Lüfte: oder, wie wir's eben erst an schönen Abenden sehen konnten, taucht er seine Spitze in's Abendgold, in's glühende Abendrot, wie von Verklärungsschimmer übergossen. Wie ein Leuchtturm auf hoher Warte blickt er weit in's Land hinaus und ruft unserm Volke zu: Excelsior! Empor zu Gott! Eine feste Burg ist unser Gott; wir aber sollen, ja wir wollen ein christliches Volk sein! Und die Kreuzblume oben verkündet's: Im Kreuze ist Heil; aus ihm erblüht das Leben!

Er hat auch ein Wort an unsere Münstergemeinde, unser Turm: Sei deines Gotteshauses würdig; baue dich zum geistlichen Hause, zum Tempel des lebendigen Gottes! Die Zeiten sind vorbei, da die Münstergemeinde gesetzlich die andern Kirchen als Filialkirchen überragte; dafür sollte sie geistig voranleuchten.

Liebe Münstergemeinde, stehe fest im Glauben auf dem einigen Grunde, ausser welchem kein anderer kann gelegt werden: Jesus Christus! In der Liebe erbaue dich aus den lebendigen Bausteinen deiner Glieder, deinem Gott, seinem Reich und dem Nächsten zu dienen! In der Hoffnung blicke himmelwärts; trachte nach dem, was droben ist; vergiss es nicht, dass über der lieben irdischen Heimat eine viel herrlichere droben dir zugedacht ist, deiner wartet! Dein Fuss wandle auf Erden; dein Haupt, deine Hoffnung im Himmel: himmelan geh' deine Bahn!

Möge denn unser herrliche Münsterturm himmelwärts ragen — ein Denkzeichen des Christenglaubens; mögen seine Glocken mit ihrem ehernen Munde zur Anbetung rufen nah und fern und die Gemeinde in's Haus des Herrn laden fort und fort; möge Gott allezeit treue Zeugen erwecken, dass auf dieser Kanzel das Wort des Lebens, die Verkündigung der Gnade und Wahrheit Gottes in Christo nie verstumme — bis der Herr sein herrliches Reich aufrichten wird, wo Gerechtigkeit und Friede herrschen und die Erde

bedeckt sein wird mit Erkenntnis Gottes wie der Meeresgrund mit Wasserwogen, bis zur Erfüllung der Bitten:

Dein Name werde geheiliget, Dein Reich komme;
Dein Wille geschehe auf Erden wie im Himmel!
Das walte Gott! Amen.

Mächtig durchbrauste die hohe Wölbung der ergreifende Choral „Nun danket alle Gott“ von Jung und Alt gesungen, worauf der um den Münsterausbau so hochverdiente Präsident des Münsterbauvereins, Herr Prof. Dr. Albert Zeerleder, an geweihter Stätte am Altar die Versammlung mit folgender Festrede begrüsste:

Geehrte Festversammlung!

Ein Freudentag ist aufgegangen über unsrer Vaterstadt, unserem teuren Bern!

Freude im Herzen und auf dem Antlitz, seid Ihr zusammengeströmt unter hehrem Glockenklang, zu feiern die Einsetzung des Schlusssteins an der Spitze des Turmhelms unseres ehrwürdigen, der Vollendung nahen Münsters.

Was ist's, das uns beim Anblick dieses Turmes so unwiderstehlich begeistert und erhebt?

Dieser Turm hat eine Sprache, diese Steine reden.

Was haben sie uns zu sagen?

Türme kannte das klassische Altertum nur zu Befestigungs- und Beobachtungszwecken; seine Tempel waren horizontal gedeckte, säulengetragene Hallen.

Diese „Tempel lachten gleich Palästen“, denn „herabgestiegen zu Deukalions Geschlechte“ waren die Götter und wohnten in Häusern von Menschenhänden gemacht.

Um den Glockenton weithin schallen zu lassen, bauten die Italiener ihre schlanken Campanilen neben den Kirchen; diese selbst aber überwölbte die romanische Baukunst mit gewaltigen, kreuzgezierten Kuppeln, und zur höchsten Andacht stimmte die versammelte Gemeinde, wie ein zweiter Himmel in den Himmel steigend, St. Peters wunderbarer Dom.

Aber nordwärts der Alpen schuf ein durchgeistigteres Gottesbewusstsein, ein innigeres Glaubensleben den gotischen Kirchenbaustil, dessen innerster Gedanke es ist, die Durchdringung der Materie mit Geist, die Befreiung des Menschen

aus den Banden des irdischen Daseins, das Sehnen und Trachten nach dem, was droben ist, symbolisch darzustellen und dem Gemüte einzuprägen.

Seinen vollsten Ausdruck erhält diese Verkörperung eines tiefchristlichen Gedankens im gotischen Kirch-Turm.

Nicht nur äusserlich angegliedert oder abseits stehend, will der Kirchturm durch seine Verbindung mit dem Kirchenschiff sich als Bestandteil des gottesdienstlichen Gebäudes zeigen; er will auch selber Prediger, Mahner, Führer sein denen, die draussen sind, und darum muss er hoch emporragen über Stadt und Land, seine stumme Predigt vielen zu verkünden.

So wächst der gothische Kirchtum empor aus breiter fester Masse; aber bald von hohen spitzbogigen Fenstern durchbrochen, gewinnt er ein schlankeres Ansehen; alles an ihm strebt in die Höhe; in allmählichem Uebergange verjüngt sich das Viereck zum Achteck; — immer luftiger wird das Gebilde; durch das Masswerk des Helmes schimmern Sonnen- und Mondesstrahlen, und in schwindelnder Höhe taucht das zur Blume umgewandelte Symbol der Christenheit, das Kreuz, in den reinen Aether.

Und dieser Turm, er ist in hundert und tausend Nachbildungen verkleinert am ganzen Kirchenbau wiederholt, von Türmchen, Säulchen, Fialen, Kreuzblumen wuchert Hauptdom und Schiff, allenthalben das Wort wiederholend: Bleibe nicht hangen am Irdischen; trachte nach dem, was droben ist! Excelsior!

Neben diesem religiösen Gedanken zeigt aber die Gothik in ihrer spätern Ausbildung, wie sie unser Münster aufweist, auch eine liebevolle Anlehnung an die Natur, an das göttliche Werk der Schöpfung. Mahnt uns nicht das hohe Gewölbe an die verschlungenen Zweige eines Laubganges im Buchenwald? Ist nicht jede der zahllosen Krabben einem herauswachsenden Blatte nachgebildet? Und nicht umsonst trägt die Kreuzblume ihren Namen. Der Turm aber, zeigt er uns nicht, aus der Ferne gesehen, das Bild der Schirmtanne im Hochgebirge, die mit breitem Geäst weit umher den Grund bedeckt, um dann schlank und schlanker sich emporzustrecken und im spitzen Wipfel zu enden.

* * *

In solcher Vollendung stand dieser Münsterturm vor dem geistigen Auge der Männer, die vor 472 Jahren den Grundstein zu dem Gotteshaus legten.

Riesengross, unausführbar musste manchem der Plan erscheinen. War doch Bern kein reiches Handels-Emporium wie Ulm, dessen Geld die Welt regierte, keine fürstliche Residenz, kein Bischofssitz; die Bürgerschaft allein musste die Mittel aufbringen.

Wie sollte das gelingen?

Kleingläubig schüttelte mancher das Haupt und höhnten wohl einzelne mit dem Chronisten: „Maria, hilf dir selber zu dinem Buw!“

* * *

Aber die Häupter des Staats, von grossen Gedanken beseelt, teilten nicht solche Zweifel; die junge Reichsstadt, die in 150 Jahren so viele und gefährliche Feinde besiegt, ihr Gebiet erst kürzlich um drei Landgrafschaften erweitert hatte, die als Burgundens Kron von allem teutschen Land Gepriesene, sie wird auch diese Aufgabe lösen, Gott zur Ehr und dem Schutzherrn St. Vinzenzius.

* * *

Drei Namen leuchten unter allen hervor aus der Periode des ersten Feuers für den Münsterbau:

Rudolf Hofmeister, der Schultheiss, welcher unter allen Bern am längsten regierte, der seiner Grossmachtspolitik den Weg bahnte, auch in der Eidgenossenschaft eine hervorragende Stellung einnehmend. Die Geschichtsforschung weist ihm die Stellung des Initianten unseres Baues an.

Matthäus Ensinger, hervorgegangen aus der Strassburger Bauhütte des grossen Erwin v. Steinbach, entwarf den Bauriss und leitete als „Kilchenmaister zu Bern“ während 30 Jahren den Bau.

Thüring v. Ringoltingen, der stolze und kunstliebende Ritter, der St. Vinzenzen Gut und Geld verwaltete und über die Spenden zum Kirchenbau uns eine getreue Rechnung hinterlassen hat.

Ihr Andenken lebe fort im Gedächtnis der Nachkommen.

Rüstig nach damaligen Begriffen schritt der Bau voran während des 15. Jahrhunderts, jener Zeit voll fröhlichen Strebens und kecker Ungebundenheit.

* * *

Andere Zeiten kommen!

Streng und ernst schreitet der Geist der Reformation einher; die Kirchenfeste werden abgeschafft, die Heiligen und ihre Altäre aus der Kirche verbannt; Glanz und Farbe der Priestergewänder weichen dem schwarzen Talar; gewaltig, aber asketisch und strafend ertönt von der Kanzel der Ruf zur Busse. Nicht Symbole für's äussere Auge sollen Erbauung bewirken, nur das reine Evangelium und die Kirchenlehre sollen dem Menschen den Beruf zum Himmelreiche künden.

Kahl und schmucklos stehen die Räume unserer Kirche da; nur dass die Wölbungen zum würdigen Abschluss durch Niklaus Manuels Kunstsinn und die redliche Arbeit des Daniel Heinz im 16. Jahrhundert vollendet werden. Aber den auf 180 Fuss ansteigenden Turm zu vollenden, konnte diese Epoche nicht sich gedrungen fühlen; den praktischen Zwecken genügte der vorhandene Bau; die Regeln der Gothik gerieten in Vergessenheit vor der Renaissancekunst des Cinquecento; als unausführbar erschien die Vollendung, als unsicher waren ja die Fundamente, als zu schwach die Pfeiler erklärt worden. Nicht unzierlich ward im Innern das begonnene Achteck überwölbt, nach aussen aber jenes Ziegeldach aufgesetzt, dessen Verschwinden wir im Jubeljahr der Stadt so freudig begrüsst haben.

Dreihundert Jahre lang galt der unfertige Turm fast als Wahrzeichen Berns, nur dass hie und da ein Künstler oder Kunstfreund, der fremde Kathedralen gesehen, auch unsrer Hauptkirche den fehlenden Helm geben wollte. Anklang in weitern Kreisen fanden solche Anregungen nicht.

* * *

Aber siehe:

„Ein Jegliches hat seine Zeit, und alles Vornehmen unter dem Himmel hat seine Stunde. Auch das Kirchenbauen hat seine Zeit."

Mit diesen Worten begrüsste der würdige Nachfolger des Ritters von Ringoltingen, unser trefflicher Kirchenbaupfleger Karl Howald am 24. April 1889 (vor 4 und einem halben Jahre) die Versammlung des Münsterbauvereins und konnte ihr verkünden, dass der Ausbau des Münsterturmes nach den stilgerechten Plänen des Ulmer Meisters nach allen Seiten hin, künstlerisch, technisch, administrativ, finanziell gesichert sei!

Was war geschehen?

Der Kleinglaube und die hämische Zweifelsucht waren noch einmal besiegt, noch einmal hatten sich Kunstsinn und religiöser Sinn, Bürgerstolz und Opferwilligkeit in schönstem Vereine aufgerafft, um das von den Vorfahren begonnene Monument in ihrem Sinn und Geist, unterstützt von den Fortschritten der Neuzeit, zu vollenden!

Wem haben wir das Wunder zu verdanken?

Seit Mitte des 19. Jahrhunderts mehrten sich die Stimmen, die dem Ausbau riefen. Auf Theodor von Hallwyl, den Gründer des Erlachdenkmals, folgt Albert Kurz, der verdiente Gemeindepräsident; Karl von Lerber entwarf 1862 ein Projekt mit eisernem Helm. Der gelehrte Ludwig Stantz zeigte in seinem Münsterbuch, was wir an unserm Bauwerk besitzen.

Durchschlagende Wirkung erzielte Professor Ferdinand Vetters Vortrag und Schrift vom Jahre 1878, dem auch die Gründung des Münsterbauvereins zu verdanken ist. Ein geschnitztes, kunstreiches Modell wurde in des letztern Auftrag von Leemann angefertigt, das so recht geeignet war, jedem Beschauer die traumhafte Herrlichkeit des vollendeten Turmes vor Augen zu stellen.

Aber nun galt es, den Traum in die Wirklichkeit überzuführen; denn

„Leicht wohnen bei einander die Gedanken,
„Doch hart im Raume stossen sich die Sachen."

Ein gütiges Geschick schenkte uns den Mann, der, vom unerschütterlichen Glauben an das Werk getragen, diesen Glauben auch andern mitzuteilen verstanden und mit unwiderstehlicher Beharrlichkeit alle Schwierigkeiten zu überwinden, in jedem Stadium das erlösende Wort, die befreiende That zu finden gewusst hat; es ist der schon genannte Karl Howald.

Aber wer sollte neben den neuen Ringoltingen als neuer Ensinger treten, wer des Baues Leitung übernehmen? Auch dieser Name schwebt auf aller Lippen. Weithin im deutschen Reich bekannt, mit höchsten Ehren ausgezeichnet, hat der Ulmer Dombaumeister August Beyer die Vollendung des Zwillingswerkes an der Aare übernommen. Der heutige Tag ist auch für ihn ein Ehrentag und fügt ein neues Blatt in seinen Ruhmeskranz. Er hat in Herrn August

Müller einen höchst verständnisvollen, umsichtigen Gehülfen und Vertreter gefunden, dem das höchste Lob aller Kenner und Sachverständigen zu teil geworden, und dem unser Aller Dank für seine Hingebung gebührt. Auch der Arbeiter der Bauhütte und ihres emsigen, kundigen Schaffens sei heute nicht vergessen.

Sechs Jahre hatten die Vorstudien gedauert. Am 24. November 1887 beschloss der Verein grundsätzlich die Ausführung des Beyer'schen Planes.

Manche Versuche einer Lösung in bescheidenerem Massstabe hatten diese Jahre ausgefüllt. Man glaubte die kostspieligen Verstärkungsarbeiten umgehen zu müssen. Dem Architekten Ludwig Hebler gebührt das Verdienst, nach dieser Seite hin Vorschläge gemacht zu haben, die den Gedanken des Ausbaues wach erhielten und die gänzliche Entmutigung hinderten. Auf der nämlichen Grundlage bewegte sich der Plan des Archikten Eugen Stettler, französischen Mustern folgend, und der Vorschlag des Herrn Rudolf Ischer.

Heute danken wir der städtischen Baubehörde, dass sie in gewissenhafter Wahrung ihrer Stellung und Verantwortlichkeit jede Mehrbelastung des alten Turmbestandes als unzulässig erklärte; denn sie bewahrte uns vor einem künstlerischen Missgriff, der nimmermehr die reine Freude am Werk hätte gedeihen lassen.

Wir danken auch den kirchlichen Behörden und der Geistlichkeit des Münsters, die manche mit dem Bau verbundene Unbequemlichkeit zu tragen hatten, wir danken vor allem der gesamten Bürgerschaft und ihren Behörden und Korporationen für ihre opferwillige Unterstützung; wir fühlen uns getragen von ihrer Freude am Werk.

* * *

Geehrte Festversammlung!

Wir freuen uns des heutigen Tages, denn er ist ein Markstein in der Entwicklung unseres Werkes. Die zweite Bauperiode unseres Münsters naht ihrem Abschluss. Glaube, Beharrlichkeit und Zuversicht zu einer grossen und schönen Idee haben gesiegt über Hohn und Kleinglauben.

Weitere Aufgaben harren unser. Möge auch zu ihrer Lösung das Vertrauen siegen über den Kleinglauben.

Die zur Verherrlichung alles Schönen und Edlen stets bereite *Liedertafel,* unter der Leitung ihres bewährten Direktors, Hrn. Dr. Munzinger, liess es sich nicht nehmen, auch das ihrige zur Erhöhung der Feier beizutragen. Sie that dies in dem Vortrage des „Schutzgeist alles Schönen“ von W. A. Mozart, in gewohnter meisterhafter Weise.

Ihr folgte der greise Dekan und Pfarrer am Münster, Herr Dr. theol. Rud. Rüetschi, mit folgendem *Dank- und Weihegebet:*

O Herr, unser Gott und Vater, zu Dir erheben wir noch unsere Herzen und Hände, Dir vor allem Dank zu sagen für Deine Güte und Treue, mit welcher Du bis dahin dieses Werk, das zur Ehre deines heiligen Namens unternommen worden ist, gesegnet und behütet hast, so dass kein bedeutender Unfall dabei vorgekommen ist. Ja, Du hast Deine Hände schirmend über denen gehalten, die in schwindelnder Höhe arbeiteten und hast ihr Werk auf alle Weise gefördert. Dafür danken wir Dir mit gerührtem Herzen, aber zugleich bitten wir Dich, Du wollest auch ferner uns gnädig sein und auch das weitere Werk unter Deinen allmächtigen Schutz nehmen, damit das Ganze vollendet werde und noch spätern Geschlechtern zur Freude diene und sie zur Anbetung Deines Namens auffordere. Hoch in die reinen Lüfte erhebt sich, gekrönt von der Blume des Kreuzes, dieser Turm und ruft es hinaus in weite Lande: Hier ist nichts anderes denn Gottes Haus und hier ist eine Pforte des Himmels! O gieb denn, dass wir, dass alle, die dieses Dein Haus sehen, betreten, auch ihre Herzen hinaufgezogen fühlen nach jenen himmlischen Höhen und dahinten lassen alles Niedrige und Gemeine, so oft sie sich hier vor Deinem Angesicht versammeln, Dich zu loben und zu preisen, und sich selber immer wieder zu stärken zum Kampfe des Lebens. Ja, Herr, lass Deine Augen offen stehen über diesem Hause Tag und Nacht; lass es immer mehr wahrhaftig werden ein Ort, da Deine Ehre wohnet. Segne alle, die da ein- und ausgehen, segne Arbeiter und Leitende in dem schönen und grossen Werke, dass es zu Deiner Ehre und zur bleibenden Zierde unserer lieben Vaterstadt gedeihe!

O Herr, hilf! o Herr, lass wohlgelingen! Amen.

Nach dem Segensspruch und unter den Klängen des von Herrn Münsterorganist meisterhaft vorgetragenen Allegro maëstoso und der Schlussfuge der II. Orgelsonate von Mendelssohn, verliess die Menge die ehrwürdigen Hallen des Münsters, im Gefühle, einen recht denkwürdigen Ehrentag Berns erlebt zu haben.

Im spätern Nachmittag versammelten sich Arbeitgeber und Arbeiter in der Wirtschaft Roth an der Amthausgasse, zu einem gemütlichen Abendtrunk, wobei Arbeiter und Bauleitung die gegenseitige wohlverdiente Anerkennung fanden, eine Lösung der socialen Frage, wie sie freundlicher sich nicht gestalten könnte. Möge es uns vergönnt sein, in einträchtigem Zusammenwirken das schöne Werk zu vollenden, zur Ehre Berns und seiner Münsterbauhütte. Ein Glückwunschtelegramm an den in amtlichen Geschäften leider abwesenden Herrn Prof. Beyer beantwortete derselbe telegraphisch in freundlichster Weise.

Einen freundlichen Abschluss fand der festliche Tag für die Nächstbeteiligten in einer Zusammenkunft des Vorstandes bei seinem Präsidenten, in dessen Wohnung im Rabbenthal, wo er noch durch eine dichterische Gabe des Herrn Lehrers Spiess überrascht wurde.

Möge das vollendete Meisterwerk stets herabschauen auf ein starkes, reichgesegnetes Bern.